

Versionen schreiben

Variante A: **Versionen Satz für Satz schreiben** (die „Maurer“-Strategie¹)

Gründlich aufgearbeitetes Wissen, wie es am Ende von Erarbeitungen im Unterricht vorliegen kann, wird auf folgende Weise – am besten partnerschaftlich – zu einem kurzen Text gestaltet:

- den ersten Satz niederschreiben und als eine mögliche Version / Fassung betrachten
- diesen Satz (als „Baustein“) gründlich prüfen, daran „feilen“ / „polieren“ und ihn danach als ganzen Satz neu schreiben
- nach jeder neuen Formungsidee den Satz erneut niederschreiben
- u. U. zu einem weiteren Satz übergehen und wie beim ersten Satz vorgehen
- den jeweils letzten Satz in der Reihe der Satzversionen unterstreichen

So entstehen durch Neuformulierung mehrere Satzversionen. Der letzte Satz in der Reihe der Satzversionen ist dann wohl nach dem besten Wissen und Können der Schreibenden der am besten geformte Satz.

Diese Strategie kann als Mini-Strategie gegenüber der folgenden **Variante B** betrachtet werden.

Wiederum ist gründlich aufgearbeitetes Wissen vorausgesetzt und auch partnerschaftliches Arbeiten empfohlen.

Variante B: **Versionen eines kurzen Textes schreiben** (die **Ölmäl-Strategie**²)

- von einem ersten Gedanken / Einfall aus rasch einen kurzen Text aus wenigen Sätzen schreiben und als mögliche Version / als Zwischenprodukt betrachten
- den Text prüfen, Verbesserungsstellen markieren und dann eine komplette zweite Version des kurzen Textes niederschreiben
- u. U. eine – wenn eine gründliche Prüfung dazu veranlassen sollte – dritte Version herausarbeiten

So entstehen durch Überarbeitung Textversionen und wohl auch verbesserte Versionen.

Die so erarbeiteten, Wissen sichernden Texte der Schülerinnen und Schüler müssen natürlich auch in dieser Funktion im Unterrichtszusammenhang eine Rolle spielen können.

¹ Sitta, Horst (1997) in einem Begleitskriptum zu einer Vorlesung „Linguistik und Deutschunterricht“ nach: Ortner, Hanspeter (2000); Schreiben und Denken. Tübingen (Niemeyer) S. 412

² ebd., S. 422

Einen kurzen Text im Kopf entwickeln, dann niederschreiben

(„Ausformulieren im Kopf“-Strategie)³

Auch bei diesem Verfahren ist das gründlich aufgearbeitete Wissen, wie es am Ende von Durcharbeitungen im Unterricht „vorliegen“ kann, die Voraussetzung. Das „Im-Kopf-Entwickeln“ geschieht außerhalb des Vorgangs, den man als Textherstellen im Sinne des schriftlichen Formulierens bezeichnen kann. Hier ist der Text im Kopf fertig. Er muss nur noch niedergeschrieben werden.

Variante A: **Einzelarbeit**

- ein begrenztes „Wissens-Stück“ gründlich durchdenken / im Kopf „bewegen“
- den gesamten Text aus wenigen Sätzen im Kopf direkt ausformulieren
 - dabei auch Versionen einzelner Sätze im Kopf entwickeln
 - und so lange proben, bis der Text im Kopf fertig ist
- den kleinen Text in einem Zug niederschreiben, bis er mit dem letzten Satz „steht“

Variante 2: **Partnerarbeit**

Auch Partner können außerhalb des eigentlichen schriftlichen Formulierens im engen Sinne einen Text in ihren Köpfen und im mündlichen Austausch untereinander entwickeln. Sie halten ihre Formulierungen dann nicht in der inneren gesprochenen Sprache eines jeden mit sich selbst fest, sondern sie „übersetzen“ sie auch in die (leise) gesprochene Sprache, um sie für beide Partner zugänglich zu machen.

- Sie feilen in der leise gesprochenen Sprache an Satzversionen.
- Sie sprechen die mündlich überarbeiteten Sätze stets im Zusammenhang.
- Sie setzen die Probe-Arbeit so lange fort, bis der gesamte kurze Text von beiden akzeptiert ist.
- Sie schreiben beide den kurzen Text in einem Zuge nieder.

³ Siehe: Ortner, Hanspeter (2000); Schreiben und Denken. Tübingen (Niemeyer) S. 412, 462 f

Kurztexte nach vorgegebenen Regeln / Schemata⁴ verfassen

Verfahren A: **Vier-Satz-Texte** – „immer der Grammatik nach“

Das regulierende Schema lautet:

Nach der thematischen Überschrift sollen 4 Sätze folgen:

1. Satz – ein Hauptsatz zu Beginn (HS)
2. Satz – ein Gesamtsatz aus Hauptsatz und Nebensatz (HS + NS)
3. Satz – ein Gesamtsatz aus Nebensatz und Hauptsatz (NS + HS)
4. Satz – ein abschließender Hauptsatz (HS)

Das Schema verpflichtet einerseits auf eine konzentrierte und knappe Schrittfolge und andererseits bei jedem Schritt auf eine bestimmte Art der formalen und inhaltlichen Ausführung

Beispiel:

1. Otto Lilienthal erfand den Hängegleiter.
2. Das war ein Flugapparat, der noch keine Steuerung hatte.
3. Als Lilienthal bei einem Flugversuch von einer Windbö hochgerissen wurde, konnte er nicht gegensteuern.
4. Sein Absturz war tödlich.

Verfahren B: **ASL-Texte in drei Schritten: Anfang – Suche – Lösung**

Verfahren C: **ABDCE-Texte: Action, Background, Development, Climax, Ending**

Das ABDCE-Muster kann ein „Versionenschreiben“ in folgender Weise einleiten:

- in wenigen Minuten 5 Sätze schreiben, die den Funktionen ABDCE entsprechen
- dann die Geschichte noch einmal schreiben und nicht auf die Anzahl der Sätze achten
- diese dritte Version unter verschiedenen Hinsichten gezielt erweitern (Zielgesichtspunkte können z. B. sein: Farbigkeit, Lebendigkeit, Reichhaltigkeit, Anschaulichkeit, Plausibilität, Genauigkeit, Aufbau („Roter Faden“))

Verfahren D: **Kurz-Essay**

Das Schreibschema ergibt sich aus der folgenden Anleitung:

- mit einem Hauptgedanken in einem einzigen Satz beginnen
- diesen ersten Satz dann in vier Schritten („Untergedanken“) ausbauen

Die Ausbau-Schritte sind:

- (1) Die Thesen entfalten – die Untergedanken in weiteren Sätzen ausdrücken; diese Sätze aus den wichtigen Begriffen des Hauptgedankens entwickeln
- (2) Die Thesen-Abschnitte gliedern – die Satzfolgen zu den einzelnen Thesen in eine passende Reihenfolge bringen
- (3) Argumente, Belege, Überleitungen ergänzen (ABÜ-Formel)
- (4) Den Schluss formulieren: **These, Argument, Belege, Zusammenfassung** (TABZ)

⁴ Vgl. Lutz von Werder / Barbara Schulte-Steinicke: Schreiben von Tag zu Tag. Zürich, Düsseldorf (Walter) 1998 – Lutz von Werder: Das philosophische Café. Berlin; Milow (Schibri) 1998

Gemeinschaftliche und individuelle Formen des Schreibens spielerischer oder szenischer Art⁵

Verfahren 1: **Zusammenhänge schaffen – „Von Wort zu Wort“ – zur Anwendung und Sicherung des sachbezogenen aufgebauten „Lexikons“ und der damit repräsentierten Sachzusammenhänge**

Die Mitglieder der Lerngruppe wählen Wörter aus dem Arbeitsgebiet des laufenden Unterrichts. Sie formulieren „Wort für Wort“ einen individuellen kleinen Text.

Das Verfahren:

Erstens:

Alle schreiben ein Wort, das zum Sachgebiet passt, auf ein Kärtchen / einen Zettel. Die Wörter kommen in einen Karton und werden gemischt. – Eine Rechtschreibkontrolle der Wörter - auf welche Weise auch immer – kann sinnvoll sein.

Zweitens:

Jemand zieht ein Wortkärtchen aus dem Karton, liest das Wort vor, schreibt es groß und deutlich an die Wandtafel und fügt Kennzeichnungen hinzu (Artikel, Beugungsformen, u. U. Wortart ...).

Alle beginnen zu schreiben. Das Wort muss sinnvoll verwendet werden.

Nach einiger Zeit gibt jemand aus der Lerngruppe, der zuvor dazu benannt wurde, ein Stopp-Signal – und nach einer kleinen Zeit, die ausreicht, einen Satz zu beenden, u. U. ein zweites.

Drittens usw.

Diese Schülerin / dieser Schüler zieht die zweite Wortkarte, liest das Wort vor, schreibt es groß und deutlich an, versieht es mit Kennzeichnungen und benennt den nächsten Signalgeber.

Alle schreiben weiter. Das Wort muss wiederum sinnvoll verwendet werden. – Dieser Schritt wiederholt sich, solange die Zeit zum Schreiben und auch zum Vorlesen oder freien Vortragen reicht.

Varianten für das (1) Sammeln, (2) das Präsentieren und (3) die Auswahl der Wörter. Die Lehrerin / der Lehrer lässt sich Wörter „zurufen“, notiert sie, wählt u. U. aus und schreibt sie entsprechend „zweitens“ nacheinander an die Wandtafel oder auf ein Plakat.

Die Lehrerin / der Lehrer kann aber auch alle Wörter anschreiben und u. U. dabei eine bestimmte Ordnungsform wählen; z. B. eine bestimmte Reihenfolge, die Form eines Clusters, die Form eines Bedeutungsnetzes (Mind Map) ... In diesem Fall ist das gesamte Angebot der Impuls. Alle Wörter müssen in dem zu schreibenden Text sinnvoll vorkommen, u. U. in einer vorgegebenen Reihenfolge, u. U. von einem bestimmten Wort ausgehend, u. U. in einer frei zu bestimmende Anordnung.

Nicht irgendein Wort aus dem Sachfeld soll gewählt werden, sondern ein Wort, dass zu einer der folgenden Gruppen von Wörtern gehört: Verben – Adjektive – Nomen – Fremdwörter – Fachwörter – umgangssprachliche Ausdrücke für Fachwörter. Das Auswählen der Wörter kann sich auch auf vorliegende Texte beziehen.

⁵ Vgl. Ute Geuß und Walter Hövel: Schreiblandschaften. Pädagogik-Kooperative Bremen 1996

Verfahren 2: „**Miniaturen**“ schreiben und vorlesen / vortragen – zur **Herausarbeitung von Kerngedanken eines durchgearbeiteten Sachverhalts**

Einzelne Schülerinnen / Schüler oder Partnergruppen verfassen zu Gesichtspunkten aus dem Arbeitsgebiet des laufenden Unterrichts, die als mögliche kleine Themen zuvor aufgelistet wurden, kurze Texte. Für das Vorlesen oder Vortragen ist genau eine Minute Zeit. – Diese Bedingung erlaubt es, auf verschiedene Weise „mit der Minute zu spielen“.

Anregungen:

Der Sachverhalt soll so zusammengefasst werden, dass die Version des Textes in einer Minute vorgelesen oder vorgetragen werden kann.

Texte, die – an „normalem“ Sprechtempo gemessen – zu lang sind, müssen sehr schnell gesprochen werden: im „Zeitraffer-Tempo“.

- Dazu gehört: das Schnellessen-und-dennoch-deutlich-Sprechen-Üben
- Nicht fehlen sollte die Überlegung, ob und wie vielleicht Zeit gespart werden könnte: Eine Zeichnung kann helfen, auch eine Skizze, die aber für das Publikum schon bekannt sein muss.

Texte, die - an „normalem“ Sprechtempo gemessen – zu kurz sind, müssen „im Zeitlupen-Tempo“ gesprochen werden oder die „Pausen“ sind auf irgendeine andere Weise füllen: z. B.

- durch Gestik und Mimik
- durch eine Tafelanschrift, eine Skizze
- durch Vorzeigen von etwas (...)

Vielleicht ist auch ein Mini-Theater möglich.

Verfahren 3: „Stationen-Texte“ - Gelerntes wieder-vorstellen (re-präsentieren) - zum Konkretisieren, Detaillieren, Exemplifizieren und Präsentabel-Machen von Zusammenfassungen / ergebnishaften Formulierungen

Dazu werden Zusammenfassungen zu einem Arbeitsgebiet des Unterrichts oder z. B. die „Merktexte“ aller einzelnen Teile eines Themenkomplexes oder die Texte eines Arbeitsbuches überblickt und Partien daraus hervorgehoben, die im Zusammenhang des Unterrichts eine bestimmte Rolle gespielt haben, etwa beim Einstieg in das Thema, bei Problemen, die auftauchten, bei strittigen Punkten, bei überraschenden Lösungen (...).

Diese Teile können nun im Nachhinein als Stationen einer Lerngeschichte und rückblickend als Anlass zum Wieder-Vorstellen aufgefasst werden.

Partnergruppen oder Kleingruppen wählen einzelne der Teile aus und arbeiten daran mit dem Ziel, etwas auf interessante Weise wieder zu erklären, zu verdeutlichen, sinnfällig zu machen, konkret und fall- oder beispielbezogen.

Hinweise zur Wieder-Vorstellung:

Die Gruppen

- erzählen Fälle / Beispiele,
- dialogisieren zu einem Sachverhalt,
- erläutern einen Sachverhalt aus Anlass eines Widerspruchs, eines Missverständnisses,
- personifizieren einen Sachverhalt,
- treten in einer Sach-Rolle auf,
- führen ein fiktives Interview,
- praktizieren „agierendes“ Erzählen etwa zu Gegenständen, Materialien oder besonderen Produkten des Unterrichts, stets vorbereitet durch Schreiben, Skizzieren, Stichpunkt-Gerüste (...).

Auf analoge Weise kann auch zu Lektüren gearbeitet werden - sie seien literarischer oder fachlich- bzw. sachkundlicher Art (Geschichten, Presseartikel, Zeitschriftenbeiträge, Bücher ...).

In diesem Fall würden die Vorbereitungen und Präsentationen ausgebauter, vielfältiger und reichhaltiger sein.